

ZU DEN DETERMINANTEN DES KOMMUNIKATIONSEREIGNISSES IM TEXT

Stojan Bračić

O. Allgemeines

Jedes Kommunikationsereignis (bei SCHMIDT in FKS 1981, 20 Kommunikationsvorgang) ist ein komplexer Prozess, der aus mehreren Phasen besteht und von verschiedenen Determinanten mitbestimmt wird.¹ So ist z. B. innerhalb des Kommunikationsereignisses zwischen den »Kommunikationsakten« (MICHEL in SBE 1977, 65) Produktion und Rezeption von Äusserungen zu unterscheiden. Das Resultat des Texterzeugungsprozesses² ist der Text im weiteren Sinne. Normalerweise interessiert bei einer linguistischen Untersuchung in erster Linie eben der Text als konkreter, resultativer Widerspiegelungskomplex der Gesamtheit am Kommunikationsprozess wirkender Determinanten. Da der Text an sich ein Endprodukt kommunikativer Tätigkeit ist, ist es geboten, aus ihm auf teils simultan, teils sukzessiv verlaufende Entstehungsphasen Rückschlüsse zu ziehen, um den Text unter dem Blickwinkel des Rezipienten, wohl aber auch dem des Produzenten besser erfassen zu können. Solche analytische Sicht ebnet also nicht nur den Weg zum besseren Textverstehen, sondern sie befähigt ebenso zum kompetenteren Textgestalten.³ Wollen wir zum Beispiel einen Text auf die kommunikative Funktion der in ihm enthaltenen umgangssprachlichen Ausdrucksmittel prüfen, so ist dies nur möglich, legitim und sinnvoll, wenn der kommunikative Rahmen erhellt wird, in dem verschiedene Parameter der kommunikativen Tätigkeit bei der Entstehung des Textes in gegenseitiger Abhängigkeit wirksam waren.⁴

¹ Vgl. FKS (1981, 18, 20) sowie SBE (1977, 170). Von Rudolf GROSSE (1982, 44) werden verschiedene Klassifizierungskriterien der Kommunikationsereignisse angeführt: formell-informell, gesprochen-geschrieben, monologisch-dialogisch, emphatisch eingebettet-theoretisch informierend, phatisch-affektiv.

² Vgl. in HEUSINGER 1984 (42, 44) die synonymen Bezeichnungen Textgestaltung, Textproduction, bzw. die geringen Differenzierungen unter ihnen. »Zwischen Textgestaltung und Textproduktion unterscheiden wir nur insofern, als mit ‚Textgestaltung‘ der Aspekt der Bewusstheit im Prozess der Textkonstituierung (Entscheidung über die Anordnung und Akzentuierung der Inhaltskomponenten, Formulierungsentscheidung und -realisierung) stärker betont wird.

³ Beide Fähigkeiten sollten gleichberechtigt gefördert werden. Keine darf — besonders unter dem didaktischen Aspekt — vernachlässigt werden.

⁴ Wir finden in diesem Zusammenhang die Warnung von MICHEL (in SBE 1977, 71) völlig berechtigt: »Die stilistische Qualität der Äusserung ist zwar ein entscheidender Wirkungsfaktor, jedoch sowohl von theoretisch-prinzipiellen Überlegungen her als auch im konkret-praktischen Gestaltungsprozess immer nur ein aus dem Kommunikationsplan ‚abgeleiteter‘ Faktor. Eine vorrangige Orientierung

Im Unterschied zu den Parametern des sog. äusseren kommunikativen Rahmens (allgemeine Charakteristiken der Textquelle, z. B. einer Zeitung) wollen wir die hier zu behandelnden Faktoren und Bedingungen, da sie sich unmittelbar an konkrete kommunikative Handlungen binden, den inneren kommunikativen Rahmen nennen.

Die Determinanten des Kommunikationsprozesses sind verschiedentlich klassifizierbar. Franz SIMMLER führt vier grundlegende notwendige externe Faktoren jeglicher Kommunikation an: Sprecher/Schreiber, Hörer/Leser, Ort und Zeit.⁵ MICHEL (1982, 8 f.) postuliert die Unterscheidung der Begriffe Kommunikationsgemeinschaft («Wer kommuniziert mit wem?«), Kommunikationsbereich («In welcher Tätigkeitssphäre kommunizieren die Personen?«) und Kommunikationsform («Welches Kanal- und Mediensystem wird für die Kommunikation verwendet?«). Er räumt allerdings ein, dass diese Aspekte zur umfassenden Bewertung sprachlich-kommunikativer Leistungen nicht ausreichen (a.a.O., S. 9). HEUSINGER (1981, 547) unterscheidet zwischen a) Komponenten, die die Sprachhandlung konstituieren (d. h. Handlungskomponenten: Kommunikationsaufgabe, Kommunikationsabsicht, Redegegenstand, Thema, Kommunikationsplan, Kommunikationsverfahren, Komposition), b) objektiven Kommunikationsbedingungen (materielle und ideologische gesellschaftliche Verhältnisse, umfassender und engerer Kommunikationsbereich, Kanalbedingungen, Kodierungsbedingungen, Partnerbeziehungen) und c) subjektiven Kommunikationsfaktoren (Hörer/Leser, Sprecher/Schreiber und die ihnen eigenen inneren Bedingungen).

Wir knüpfen hier an und sehen — auch in Anlehnung an »Funktional-kommunikative Sprachbeschreibung« (1981, 18, 20, 203) und »Sprache -Bildung und Erziehung« (1977, 170) — fünf wesentliche Determinantenkomplexe jeder kommunikativen Handlung:

1. den kausalen Determinantenkomplex
2. den intentionalen Determinantenkomplex
3. den thematisch-gegenständlichen Determinantenkomplex
4. den situativen Determinantenkomplex
5. den operativ-strategischen Determinantenkomplex.

Wir wollen im folgenden die einzelnen Komplexe etwas näher darstellen, Beziehungen unter ihnen andeuten, vor allem unter dem Aspekt der Oppositionen subjektiv-objektiv, übergeordnet-untergeordnet (Hierarchie). Bei jeder kommunikativen Handlung sind alle 5 Komplexe mit im Spiel, wenn auch nicht immer explizit (s. unten zum kausalen und intentionalen Komplex). Sie sind aufeinander abgestimmt in gewissen logischen, relativ konstanten Verhältnissen, die jedoch Abweichungen zulassen. Diese gilt es unter Beachtung komplizierter Zusammenhänge erst genau herauszuarbeiten, denn »die Wirkungszusammenhänge /sind/ allerdings noch längst nicht genügend bekannt« SCHMIDT in FKS, 1981, 21).

Der kausale Aspekt oder *der kausale Komplex der Kommunikationsdeterminanten* beantwortet die Fragen »Warum, aus welchem Grund, aus welchem Anlass wird kommuniziert?«. Es geht dabei also um eine grundlegende Kategorie jeder kommunikativen Handlung, ohne die es zur Kommunikation gar

des Sprechers auf stilistische ‚Effekte‘ führt zu abschwächenden oder direkt negative Wirkungen. Aus diesem Grunde sind auch reine Stilübungen, die nicht an bestimmte kommunikative Aufgaben gebunden sind, verfehlt.«

⁵ Anlässlich eines Vortrags in Ljubljana am 9. 9. 1984. (Unveröffentlicht.)

nicht käme. Hierbei spielen eine wichtige Rolle die Begriffe menschliche Bedürfnisse, Anforderungen, Kommunikationsaufgabe, Motivation. Menschliche Bedürfnisse, die von aussen und von innen her wirksam sind (s. unten) und die sog. Anforderungsstruktur bilden (MICHEL in SBE 1977, 67), liegen der kommunikativen Aufgabe zugrunde. Die kommunikative Aufgabe ist die ranghöchste Grösse (Kategorie) im Determinantengefüge des Kommunikationsprozesses. Durch diese wird der Sender motiviert, kommunikative Handlungen durchzuführen, die zum gewünschten Ziel, das der Kommunikationsabsicht des Senders entsprechen sollte, führen. So geht der kausale Aspekt der kommunikativen Handlung zwangsläufig in seine dialektische Opposition über, in den sog. *intentionalen Determinantenkomplex*, der die Frage »Wozu, in welcher Absicht wird kommuniziert?« aufwirft und beantworten soll.

Kommunikationsaufgaben und -ziele müssen nicht immer explizit vorhanden sein. An dieser Stelle soll deshalb der Versuch unternommen werden, die Anschauung, dass jede menschliche Tätigkeit, also auch die sprachliche Tätigkeit, zielgerichtet sei (vgl. SCHMIDT, 1982, 15), zu relativieren. U. E. gibt es wenigstens zwei Bereiche der menschlichen Tätigkeit, die nicht dominant (primär) zielorientiert sind, und zwar den Bereich der künstlerischen Produktion und den der Kommunikation in der privaten (intimen) Kommunikationssphäre (Freundschaft, Liebe). Hier entspringt das Kommunikationsbedürfnis mehr einem inneren Drang zur »Entlastung oder Stabilisierung des psychischen Haushaltes des Sprechers selbst« (HARTUNG u. Kollektiv 1974, 320) und kann erst sekundär zielgerichtet sein, so dass dabei die Betonung einer intentionalen Orientierung eher negative Assoziationen auslösen könnte (bezahlte Kunst, unehrliche Partnerbeziehungen mit Hintergedanken).⁶

Unter dem Blickwinkel der Subjektivität-Objektivität der Determinanten der Kommunikation kann man dem kausalen Komplex den Charakter der Objektivität zuschreiben, denn man muss ihn als primär gegeben (egal ob von innen oder von aussen her) betrachten und als Anregung zur kommunikativen Handlung dem intentionalen Aspekt übergeordnet. Intentionen dürften weniger objektiv sein, weil die (auch) von dem Sender abhängige Motivationsstruktur nicht unbedingt der Anforderungsstruktur entsprechen muss.⁷ Wohl bindet sich aber an die kommunikative Absicht aufs engste der Begriff der kommunikativen Funktion von kommunikativen Handlungen und somit der Begriff des Textsinns (BIEBERLE 1987, S. 202 und passim).

Der thematisch-gegenständliche Aspekt. In diesem Zusammenhang sind aktuell die Fragen »Über was wird kommuniziert?, Was ist Gegenstand, Thema einer konkreten sprachlichen Kommunikation?« Eine wichtige Rolle spielen dabei die Begriffe stoffliche Basis, Gegenstand, Thema. Die stoffliche Basis (vgl. u.a. MICHEL in SBE 1977, 69) ist das zur Verfügung stehende stoffliche Potential der umgebenden objektiven Realität, aus dem gewisse Elemente ausgewählt werden und damit der Kommunikationsgegenstand festgelegt wird. Der Kommunikationsgegenstand unterscheidet sich von dem zugrunde liegenden Ausschnitt oder Element der objektiven Realität dadurch, dass er bereits subjektiv angeeignete Wirklichkeit ist« (SCHMIDT in FKS 1981, 19).

⁶ Nebenbei erhebt sich die Frage, ob die hochorganisierten, jedoch höchstwahrscheinlich ausschliesslich instinktiv verlaufenden Handlungen von Bienen und Ameisen als zielgerichtet bezeichnet werden können.

⁷ Vgl. MICHEL in SBE (1977, 68): »Eine optimale sprachliche Leistung setzt die Entsprechung von Motivationsstruktur und Anforderungsstruktur voraus.«

Vom Gegenstand ist das Thema abzuheben. Aufgrund verschiedener Interpretationen und Definitionen dieses Begriffs⁸ liesse sich allgemein sagen, dass das Thema ein besonderer Blickwinkel, ein besonderer Aspekt ist, unter dem ein Gegenstand in einem Text betrachtet (belichtet) wird. Verschiedene Kommunikationsgegenstände liegen also — onomasiologisch gesehen — verschiedenen Realisierungsmöglichkeiten einer Kommunikationsaufgabe zugrunde, denn das Kommunikationsthema wird durch die Kommunikationsaufgabe gegeben, es kann aber auch fehlen, wenn zu einem Text keine kommunikative Aufgabe explizit vorhanden ist (siehe oben). So gibt es Korrelationen und Überschneidungen unter den Begriffen Kommunikationsaufgabe — Kommunikationsabsicht — Kommunikationsfunktion — Kommunikationsthema. Ein Kommunikationsthema kann also in einem Text mit der Kommunikationsaufgabe übereinstimmen und darüber hinaus auch mit dessen Titel (siehe MICHEL in SBE 1997, 68). Das trifft aber nicht immer zu. Zu einem Kommunikationsthema (z. B. »Alle Kinder müssen glücklich aufwachsen«) können also mehrere Kommunikationsgegenstände (Ernährung, Frieden, Bildung, Erziehung) gerechnet werden. Jeder von ihnen kann aber seinerseits zum selbständigen Thema weiterer untergeordneter Kommunikationsgegenstände werden (Zum Thema »Kindererziehung« passen etwa Kommunikationsgegenstände Erziehung durch Eltern, Kinderkrippe, Schule; Schwierigkeiten bei der Erziehung u. d. m.). Bei fixiertem Thema (meistens auch Aufgabe) in einem Text kann der Textproduzent unter mehreren Gegenstandsvarianten wählen. Es kann aber auch sein, dass der Kommunikationsgegenstand im voraus festgelegt ist. Man könnte also behaupten, dass der thematisch-gegenständliche Aspekt — je nach der Kommunikationssituation (siehe unten) — teils subjektiv, teils objektiv geprägt ist. Neben der Möglichkeit, die dem Textproduzenten bereits durch die Stoffauswahl bei der subjektiven Textgestaltung zur Verfügung steht, ist von grosser Bedeutung die Stoffaufbereitung. In dieser Phase des Textgestaltungsprozesses (vgl. Anm. 2) verfügt der Textproduzent über spezifischen und daher enger gefasste Verfahren. (Darüber mehr im 5. Determinantenkomplex.) Ausserdem ist zu vermerken, dass der Kommunikationsgegenstand bei allen strategischen Entscheidungen für den Kommunikationsplan relevant ist, und zwar gleichberechtigt mit den Bedingungen des Kommunikationsprozesses. (Der Gegenstand eines Familiengesprächs bei Tische kann wesentlich den Charakter der Kommunikation unter völlig identischen Kommunikationsbedingungen mitprägen. Unterschiedlich wird kommuniziert über einen Todesfall, über Krankheiten, über Probleme in der Schule, über heiterere Dinge, etwa die Planung eines Sonntagsausflugs u. a. m.).

Der situative Aspekt kommunikativer Determinanten befasst sich mit der Frage »Unter welchen Bedingungen verläuft ein Kommunikationsereignis?«. Hier spielen eine Menge Faktoren eine wichtige Rolle, die alle zusammen die Situation ergeben, in der ein Kommunikationsprozess vor sich geht. Zu den die Kommunikationssituation bildenden Parametern (Konstituenten) sind zu zählen: Ort und Zeit, Medium (Kommunikationsform). Kanal, Partner-

⁸ »Als Thema bezeichnen wir den Grund- und Leitgedanken der zu gestaltende Rede« (so MICHEL in SBE 1977, 68). AGRICOLA definiert das Thema als »begrifflichen Kern im Sinne der konzentrierten Abstraktion des gesamten Textinhalts« (1976, 5 ff.). Ähnlich MOSKALSKAJA (1984, 19). Sie unterscheidet zwischen einem durchgehenden Thema (Element der Thema-Rhema-Gliederung) und einem Mikrothema als dem Sinnkern des entsprechenden Textabschnitts (a. a. O., S. 42).

beziehungen (Sender — Adressat), Kommunikationsbereich (Tätigkeitsbereich, Tätigkeitssphäre — GROSSE (1982, 45) spricht von Lebensbereichen bzw. Kommunikationssphären —, gesellschaftliche Verhältnisse, Kodierungsbedingungen). Diese Parameter stellen die Bedingungen dar, unter denen die Kommunikation läuft. Dass diese Bedingungen nicht unbedingt objektiv (d. h. von aussen her festgelegt) sein müssen, was eine verbreitete Meinung zu sein schein,⁹ werden wir weiter unten nachzuweisen versuchen.

Es gibt verschiedene Vorschläge zur Systematisierung dieser zahlreichen Determinanten. Bei HARTUNG (1977, 22) und SCHMIDT (in FKS 1981, 21) zerfällt der Oberbegriff kommunikative Situation in Tätigkeitssituation, soziale Situation, Umgebungssituation. Für SITTA (1973, 65) gebe es bis jetzt noch keine Situationstypologie, SCHANK/SCHÖNTHAL (1983, 29) sehen hingegen die Möglichkeit, die Kommunikationssituationen in 16 Punkten zu beschreiben.¹⁰ Wichtiger als eine Systematisierung erscheint uns hierbei allerdings, daß die Relevanz jedes einzelnen Parameters, das zur »Situationsbezogenheit« (ENGEL/MRAZOVIĆ 1986, 1323) der kommunikativen Handlung beiträgt, eingesehen wird, insbesondere noch unter dem Blickwinkel des Verhältnisses Konstante — Variable, weil dies u. E. wesentlich den Verlauf des Kommunikationsprozesses und seine Schlußphase (= den Text) mit beeinflussen kann. Von Bedeutung ist bei diesen Determinanten außerdem der Umstand, daß verschiedene Kommunikationsebenen im Text eine weitere Verhältnisdifferenzierung der Situationsparameter herbeiführen, die bei der Analyse der Kodierungsbedingungen nicht übersehen werden darf.

Unter einzelnen Situationsdeterminanten gibt es normalerweise Korrelationen. Die folgende Tabelle soll auf einige Beziehungen zwischen Medium, Kanal, Kodierungsbedingungen, Übertragungsweise und Sprache hinweisen, beachtet wird dabei auch die literarische Kategorie Genre. (Siehe nächste Seite.)

Daß solche Korrelationen sich auch über den Rahmen der fünf hier behandelten Parameter ausweiten können, ist selbstverständlich, und unsere Tabelle ließe sich also paradigmatisch entsprechend erweitern. Aus der Tabelle ist auch ersichtlich, daß in Wirklichkeit verschiedene Kombinationen einzelner Parameter möglich sind.

Im weiteren sei hier nur noch das Problem der Hierarchie bzw. der Subjektivität — Objektivität angeschnitten. Als objektiv können diese Bedingungen nicht von vornherein bezeichnet werden. Manchmal können sie mit der Kommunikationsaufgabe im voraus festgelegt werden. Dann ist die Situation als Konstante anzunehmen, der z. T. der Kommunikationsgegenstand, vor allem aber die Verfahrensstrategie (Kodierungsstrategie: siehe 5. Determinantenkomplex) angepaßt werden. Es kann aber sehr wohl auch passieren, daß bei gegebenen Kommunikationsaufgabe, -thema und -gegenstand der Textner Situationsparameter zum Zweck einer effektiveren Kommunikation wäh

⁹ Das leiten wir davon ab, dass die meisten oben erwähnten Quellen von *objektiven* Bedingungen der Kommunikation sprechen (Hervorhebung S. B.).

¹⁰ 1. Teilnehmerzahl, 2. Verhältnis der Teilnehmer zueinander, 3. Kommunikationsmedium, 4. Kommunikationsart, 5. Zeitpunkt und -dauer eines Kommunikationsaktes, 6. Inszeniertheit von Kommunikationssituationen, 7. Spontaneität, 8. Intention der Kommunikationspartner, 9. Thematik, 10. Themenbehandlung (assoziativ, deskriptiv, argumentativ), 11. Relation Thema zu äusserer Situation und Sprechzeitwelt, 12. Relation Thema — Sprecher, 13. Themafixierung, 14. Öffentlichkeitsgrad, 15. Situationsvertrautheit, 16. Situationsdistanz.

produzent in einer gewissen Toleranzbreite unter mehreren Varianten einzelner Situationsparameter zum Zweck einer effektiveren Kommunikation wählen kann. (Z. B. kann er zwischen gesprochener und geschriebener Sprache wählen, sehr groß ist die Variantenpalette beim Kanal — z. B. Beileidsbezeugung mittels Brief, Telegramm, Besuch-Bote (persönlicher Kontakt — das Telefon gilt als unangemessen); auch die Zeit- und Ortswahl kann bei der Kommunikation manchmal von entscheidender pragmatischer Relevanz sein; sogar der Partner muß nicht immer im voraus prädestiniert sein, dessen Wahl kann möglich und relevant sein — man wendet sich z. B. mit einer Bitte an jene Person, von der man sich größtes Verständnis erhofft u. d. m.).

Kodierungsbedingungen	ad hoc	ausgefeilt
Sprache	Situationsentlastung: Redunanz, Auslassungen	mehr normgerecht, standardsprachlich
Übertragung	gesprochen (sekundär möglich auch Konservierung durch Tonband oder Protokollierung)	konserviert (sekundär möglich auch mündliche Realisierung)
Medium/Kanal	direkter Kontakt Megaphon Lautsprecher Telefon Rundfunk Fernsehen Satellit	Papier (+ Schreibgerät)
Genre (Inhalt)	(spontanes) Alltagsgespräch, Verhandlung, Kommentar usw.	Vorlesung, Vortrag, politische Rede, Kommentar, Belletristik, Dokumente, Teletext, Brief usw.

Es ist evident, daß sich der Subjektivitätscharakter einzelner Determinantenkomplexe, ausgehend von dem kausalen Komplex mit zunehmender Intensität über den intentionalen Komplex, den thematisch-gegenständlichen und situativen Komplex bis hin zum strategisch-operativen Aspekt erstreckt. Die Hierarchie- sowie die Subjektivitäts-Objektivitätsrelationen scheinen also sehr nuancenreich und kompliziert zu sein. Es liegen aber i. w. S. — das sei erneut betont — auch schon in dem thematisch-gegenständlichen und dem situativen Determinantenkomplex strategisch-operative Möglichkeiten vor. Aufgrund dieser und aller bisher genannten Kommunikationsdeterminanten entscheidet sich der Textproduzent für konkrete Schritte der Textgestaltung.

Im Bereich des *strategisch-operativen Determinantenkomplexes* wird die Frage aufgeworfen »Wie, auf welche Art und Weise wird kommuniziert?« Hier geht es im engeren Sinne um Wahlentscheidungen, die vom Textproduzenten getroffen werden, um innerhalb konkreter kommunikativer Gegebenheiten (Aufgabe, Ziel, Thema-Gegenstand, Situation) die optimalsten, geeignetsten Opera-

tionen und Mittel zur Durchführung eines Kommunikationsprozesses einzusetzen. Das ist sehr eng mit den Normvorstellungen des Produzenten und den Normerwartungen («Erwartungshaltung» bei SCHMIDT in FKS 1981, 20) des Rezipienten verbunden. »Er (der Mensch, S. B) muß nicht nur wissen, was er mit einer bestimmten sprachlich-kommunikativen Handlung erreichen will und warum er das will, er muß auch wissen, *wie* (Hervorhebung S. B.) diese Handlung auszuführen ist, wie sie beschaffen sein muß, damit er sein Ziel mit ihr erreichen kann« (HARTUNG 1977, 14).¹¹ In dem zur Verfügung stehenden »Entscheidungsspielraum« (MICHEL in SBE 1977, 71) greift der Textproduzent nach jenen Mitteln, die im Schnittpunkt der oben erwähnten äußeren Gegebenheiten und seiner eigenen Fähigkeiten, Ansichten, Erfahrungen («innere Bedingungen» der Kommunikation, a. a. O., S. 67), d. h. seiner eigenen Kompetenz, liegen. Daß sich dabei Schwerpunkte individuell verlagern können, ist selbstverständlich. So stößt man aber auch auf den Stilbegriff, der gerade hier eine Rolle spielt und für den Text definiert wird »als eine ././ Ausdrucksqualität im Spannungsfeld von individueller Neigung und kommunikativer Bedingtheit« (HEUSINGER, 1986, 320).

Die im Bereich des strategisch-operativen Determinantenkomplexes zu klärenden Begriffe sind: Kommunikationsplan, Textaufbau (Architektur und Komposition), Kommunikationsverfahren, Textsorte, funktional-kommunikative Merkmale, Gestaltungsmittel¹²). »Ein Kommunikationsplan ist... eine Konzeption zur optimalen Realisierung einer Kommunikationsabsicht, die dem Thema gemäß und unter Berücksichtigung der objektiven und subjektiven Faktoren und Bedingungen des Kommunikationsvorgangs die Stoffauswahl sowie den Einsatz verschiedener geistig-sprachlicher Operationen... bei der Stoffverarbeitung umfaßt, damit die Grundlage für die Wahl der Gestaltungsmittel bildet und die inhaltliche und formale Struktur (Komposition und Architektur) des Textes festlegt« (SCHMIDT in FKS 1981, 21). Von dem Kommunikationsplan, einer Art »Aktionsplan« (a.a.O.), ist also abhängig, wie ein kommunikativer Akt durchgeführt wird. Auch wenn alle Kommunikationsvorgänge nicht unbedingt nach wohlgedachten Handlungskonzeptionen sich abzuwickeln scheinen, so verlaufen sie dennoch nach gewissen gefestigten, auf Erfahrungen, Reflexen, Vorwissen, Vorkenntnissen beruhenden Mustern, die oben angeschnittenen Gesetzmäßigkeiten im weitesten Sinne beachten. (Vgl. HARNISCH/SCHMIDT in SBE 1977, 168). Je bewußter die Planung eines Kommunikationsaktes ist, um so effektvoller vermutet man die Kommunikation, vorausgesetzt daß der Textproduzent über ausreichende Sprach- und Kommunikationskompetenz verfügt. Daraus leitet sich die Notwendigkeit einer gezielten Schulung der diesbezüglichen Kompetenz bei allen Kategorien der Kommunikationsbeteiligten ab. (Vgl. Anm. 3.)

Der äußere, formale Aufbau des Textes (Architektur) ist in der Regel der inneren, inhaltlichen Struktur (Komposition) untergeordnet. Sowohl die Architektur als auch die Komposition haben pragmatische Relevanz und

¹¹Wir meinen, dass zur Norm nicht nur das Wie gehört, sondern unbedingt auch das Was unter welchen Bedingungen. Das stimmt weitestgehend mit dem Ansatz überein, dass der gegenständlich-thematische und der situative Determinantenkomplex mit zur Kommunikationsstrategie gezählt werden müssen.

¹² »Zu den Gestaltungsmitteln gehören die sprachlichen Mittel, aus denen der Text gebildet wird, und das veranschaulichende Material (Schemata, Übersichten, Tabellen u. ä.) sowie paralinguale Mittel, wie z. B. Mimik und Gestik des Sprechers in der mündlichen Kommunikation« (SCHMIDT in FKS 1981, 22).

u. a. Einfluß darauf, wie eine im Text fixierte Kommunikationsabsicht beim Rezipienten ankommen wird. Die Kommunikationsverfahren — elementare Einheiten der sprachlich-kommunikativen Tätigkeit — sind geistig-sprachliche Operationen zur Realisierung von Kommunikationsplänen. (Vgl. HARNISCH in FKS 1981, 28). Neuerdings wird komplexen Kommunikationsverfahren auch der Handlungscharakter zugeschrieben. (Vgl. HARNISCH 1983, 41 ff.) Das dominierende Kommunikationsverfahren bestimmt — in Übereinstimmung mit Kommunikationsabsicht und Kommunikationsplan — auch die Textart. Funktional-kommunikative Merkmale sind (präkommunikative) invariante Wesensmerkmale der Kommunikationsverfahren, mit ihnen lassen sich die Kommunikationsverfahren in ihrer kommunikativen Bezogenheit analytisch-strukturell beschreiben. Das ermöglicht einerseits einen dynamischen, strategisch ausgerichteten Einsatz von Kommunikationsverfahren, der sich verschiedene Kombinationen zunutze macht. Andererseits diktiert die funktional-kommunikativen Merkmale mit ihrem klaren definitorischen Charakter unmittelbar die Wahl von Gestaltungsmitteln. Die funktional-kommunikativen Merkmale sind somit ein Bindeglied zwischen dem kommunikativen Überbau einer Kommunikationshandlung und dem konkreten sprachlichen Baumaterial, aus dem der Text als lineare Komposition von sprachlichen Zeichen sich konstituiert.

LITERATUR

- AGRICOLA, Erhard (1976): Der Text und sein Thema. In: *Sprachpflege* 25, S. 5—7.
- BIEBERLE, Bruno (1987): Zum Erschliessen des Sinns von Texten. In: *Deutschunterricht*, 40/4, S. 198—203.
- ENGEL, Ulrich-MRAZOVIĆ, Pavica (Hg.) (1986): *Kontrastive Grammatik Deutsch-Serbokroatisch*. Institut za strane jezike i književnost, Novi Sad.
- FUNKTIONAL-KOMMUNIKATIVE SPRACHBESCHREIBUNG (1981), theoretisch-methodische Grundlegung. (Von einem Artorenkollektiv unter Leitung von Wilhelm Schmidt.) VEB Bibliographisches Institut Leipzig. /FKS 1981/
- GROSSE, Rudolf (1982): *Bezeichnungen für Kommunikationsereignisse unter soziolinguistischem Aspekt*. In: *Linguistische Arbeitsberichte* 36, Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft, Karl Marx-Universität Leipzig, S. 42—48.
- HARNISCH, Hanna (1983): *Zum Wesen von Kommunikationsverfahren (KV)*. In: *Potsdamer Forschungen*, Reihe A, H. 57, S. 41—54.
- HARTUNG, Wolfdietrich u. Kollektiv (1974): *Sprachliche Kommunikation und Gesellschaft*. Berlin.
- HARTUNG, Wolfdietrich (1977): *Zum Inhalt des Normbegriffs in der Linguistik*. In: *Normen in der sprachlichen Kommunikation*, Reihe Sprache und Gesellschaft, Bd. 11, Akademie-Verlag, Berlin, S. 9—69.
- HEUSINGER, Siegfried (1981): Zum ontogenetischen Aspekt einer funktional-kommunikativen Beschreibung von Schülertexten. In: *WZ der PH »Erich Weinert«* Magdeburg, 18. Jg., H. 6., S. 546—560
- HEUSINGER, Siegfried (1984): *Kommunikations- und sprachtheoretische Positionen zum ontogenetischen Aspekt der Textgestaltung*. Dissertation B an der PH »Erich Weinert« Magdeburg, maschinenschriftlich.
- HEUSINGER, Siegfried (1986): *Kommunikative Adäquatheit oder kommunikative Angemessenheit?* In: *Zeitschrift für Germanistik*, 7. Jg., H. 3, S. 318—321.
- MICHEL, Georg (1982): *Weltanschauliche Aspekte bei der Charakteristik von Normen in der sprachlichen Kommunikation*. In: *WZ der Pädagogischen Hochschule »Karl Liebknecht«* Potsdam, Jg. 26, H. 1, S. 5—12.
- MOSKALSKAJA, Olga Iwanowna (1984): *Textgrammatik*. Übersetzt und herausgegeben von Hans Zikmund. VEB Bibliographischer Institut Leipzig.

- SCHANK, Ger-SCHOENTHAL, Gisela (1976): *Gesprochene Sprache. Eine Einführung in Forschungsansätze und Analysemethoden*. Germanistische Arbeitshefte 18, Niemeyer, Tübingen.
- SCHMIDT, Wilhelm (1982): Zum Funktionsbegriff in der neueren Linguistik, insbesondere in der funktional-kommunikativen Sprachbeschreibung In: *ZPSK*, H. 1, Bd. 35, S. 9—18.
- SITTA, Horst (1973): Kritische Überlegungen zur Textsortenlehre. In: SITTA-BRINKER, *Studien zur Texttheorie und zur deutschen Grammatik*. Festgabe für Hans Glinz zum 60. Geburtstag. Schwann, Düsseldorf, S. 63—72.
- SPRACHE — BILDUNG UND ERZIEHUNG (1977): von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Wilhelm Schmidt, VEB Bibliographisches Institut Leipzig. /SBE 1977/